

Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Stadt:	
Halbjährig	16 fl.
Quartjährig	8 "
Monatlich	4 "
Für Postbeförderung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
Quartjährig	9 "
Monatlich	4 v 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion. 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Rudolfsplatz, V. Gasse, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag, Braken 27, ferne in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Josef. A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 12. April.

Die Florentiner „Epoca“ bringt heute ausführlichere Mittheilungen über die Zusammenkunft in Venedig. Der Cardinal-Patriarch in Venedig soll zwei eigenhändige Briefe des Papstes erhalten und den einen dem Kaiser von Oesterreich, den andern dem König von Italien übergeben haben. In den Audienzen, bei welchen er die Handschriften abließerte, soll der Patriarch im Auftrage des Papstes die Bedingungen entwickelt haben, unter denen sich ein gutes Verhältniß zwischen Staat und Kirche in Italien herstellen ließe. Die erste derselben wäre Italiens Loslösung von Deutschland. Ein Privat-Telegramm aus Venedig meldet der „Epoca“, daß diese Mission des Patriarchen vollständig gescheitert sei. Ebenso fruchtlos seien die Bemühungen einer andern, weltlichen Persönlichkeit, gewesen, die eigens von Rom nach Venedig geschickt worden, um in diesem Sinne zu wirken. Die neueste „Opinion“ leugnet überhaupt, daß mit dem Patriarchen von Venedig von den Dingen gesprochen wurde, welche die „Epoca“ zu erzählen weiß.

Für die Reise des deutschen Kronprinzen nach Italien sind die ursprünglichen Dispositionen wesentlich verändert worden. Da, wie man aus Berlin telegraphisch, eine offizielle Zusammenkunft desselben mit König Victor Emanuel nicht stattfinden soll, so wird auch das Gefolge sich lediglich aus dem militärischen Hofstaate des Kronprinzen zusammensetzen. Das Ziel der Reise ist Nord-Italien, nicht Florenz, und als Veranlassung derselben werden jetzt Gesundheitsrückichten angegeben. Dadurch ist aber die Wahrscheinlichkeit einer privaten Begegnung zwischen dem Könige von Italien und dem deutschen Kronprinzen keineswegs ausgeschlossen. Dies ist die neueste Version, welche jedoch die Uebersetzung nicht erschüttern kann, daß noch andere als Gesundheitsrückichten der Kronprinzen Reise zum Anlasse dienen. Nicht umsonst haben jüngsthin wiederholte Conferenzen zwischen dem Kronprinzen und dem Reichsfanzler stattgefunden und die „Boissische Zeitung“ trifft wohl den Nagel auf

den Kopf, indem sie sagt: „Wenn auch die Reise des Kronprinzen keinerlei politische Abmachungen zum Zwecke hat, so ist es doch gut, daß er in die Tendenzen und Ziele der deutschen und preussischen Politik gerade nach der römischen Seite hin besonders eingeweiht erscheint. Von allem Uebrigen aber abgesehen, ist die Reise jedenfalls ein Zeichen, daß der allgemeine europäische Krieg noch nicht so nahe vor der Thür ist, als man uns glauben machen möchte.“

Daß man in Berlin den Wunsch hegt, ostentativ dem Könige von Italien ein Zeichen freundschaftlicher Gesinnung zu geben, geht aus der Nachricht hervor, Graf Moltke sei dazu aufersehen, ein Entschuldigungsschreiben seines Souveräns wegen der Aufschubung des Gegenbesuches dem Könige Victor Emanuel zu überbringen. Und allen diesen Thatsachen gegenüber versteigt sich die freiconservative „Post“ zu einem hohlen Alarmartikel, um die Frage zu erörtern, ob „der Krieg in Sicht“ sei!

In der Auffassung, welche die deutschen Ultramontanen bisher über die österreichischen confessionellen Gesetze entwickelt haben, scheint sich eine Schwendung vollzogen zu haben. Man schreibt darüber der „Breslauer Zeitung“ aus Berlin: „Der Abgeordnete Windthorst (Weppen) hat sich die Zusage der Wiener Katholiken-Adressen vorbehalten. Derselbe Freundschaftsbezeugungen des Bonifacius- und Vincenz-Bereins in Oesterreich schienen Sr. Excellenz doch bedenklich, weil man damit das Odium der Conspiration mit dem Auslande auf sich laden könnte. Das dürfte unter Umständen im „Reiche der protestantischen Justiz und frommen Sitte“, wie die Clericalen sagen, zu Unannehmlichkeiten mit dem Staatsanwalt führen. Deshalb hat Dr. Windthorst seine Organe beauftragt, rüdemweg zu dementiren, daß in Wien eine Adresse an ihn copirt wurde, oder gar, daß die Centrumsfraction eine solche dort bestellt hätte. Aber was soll es bedeuten, wenn plötzlich die clericalen Organe gegen die Windthorst'sche Vergleichen der kirchenpolitischen Verhältnisse Oesterreichs und unserer Mai-Gelege Front machen und erklären, daß die österreichischen Gesetze doch schärfer sind. Offenbar dreht sich im ultramontanen

Lager der Wind gegen Oesterreich. Sollten die Herren informiert worden sein, daß sie sich über die Mission des österreichischen Kaisers geirrt und Venedig nicht die Etappe nach Canossa war?“

Uebrigens erzählt man jetzt auch, was die preussischen Bischöfe jüngst in Fulda beschlossen haben. Sie wollen an den Kaiser einen Collectiv-Protest wider das Sperrgesetz erlassen und zum Ersatz für die ihnen entzogenen Staatssubsidien der Kirchenzehent erheben. Das Schicksal derartiger Proteste ist bekannt, und was den Kirchenzehent betrifft, so wird es wohl ein Mittel geben, um solche Rückfälle ins Mittelalter von Staatswegen zu hintertreiben. Daß die Internirung des Fürbischofs von Breslau erfolgen werde, bestätigt nun auch die „Römische Zeitung.“

Neht dem belgisch-deutschen Zwischenfall ist es die eben zum Abschluß gelangende Session der Generalräthe, welche die Aufmerksamkeit der Pariser Journale in Anspruch nimmt. Mit Genugthuung verzeichnen die republikanischen Blätter der Thatsache, daß überall dort, wo republikanische Präsidenten sind, diese die Gelegenheit benützt haben, um in den Eröffnungsreden ihre Befriedigung über die am 25. Februar geschaffenen Zustände auszudrücken. Diejenigen Präsidenten, welche als Gegner der Republik bekannt sind, haben geschwiegen, und wird dies von den republikanischen Journalen als ein Act der Resignation betrachtet. Aufgefallen ist, daß Dufaure als Präsident des Generalrathes der Ehrentitel-Inférieure keine Rede gehalten hat. Man erinnert, daß auf Wunsch Buffet's der Ministerrath einen Beschluß gefaßt hat, durch welchen jene Minister, welche Generalraths-Präsidenten sind, verhindert wurden, Ansprachen zu halten.

Justizminister Dufaure ist übrigens bereits nach Paris zurückgekehrt, um einem Ministerrath beizuwohnen, in welchem über die Erjagwahlen berathen werden soll. Buffet soll der Ansicht sein, daß, nachdem der National-Versammlung ein Antrag auf Einstellung der partiellen Wahlen vorliegt, die Regierung gebunden sei und nur jene Wahlen ausschreiben

Feuilleton.

Größenwahn.*)

Roman aus der Gegenwart von **Emilie Heinrichs**. Erstes Capitel.

(Fortsetzung.)

Edmund, der Gelehrte, betrachtete die Kleine, welche höchstens acht Jahre zählen mochte, eine Minute lang stumm und finstern, dann griff er in seine Westentasche und reichte ihr ein Geldstück, ohne es weiter zu besehen, hin.

„Auch eine verlorene Seele!“ murmelte er finstern, „lauter Drosseln, um die Gutmüthigkeit zu betrügen.“

Er hatte dem Kinde ein Geldstück gegeben. Das arme Wesen folgte dem rasch in den Wald hineinretirenden wie eine flüchtige Gazelle, während Theodor, der Arzt, kopfschüttelnd aber langsam folgte.

„Die Weilschen, Herr!“ leuchtete die Kleine athemlos, „nehmt die Weilschen, ich bin keine Bettlerin; hier ist Euer Geld zurück, ich mag es nicht und will lieber hungern, als betteln.“

Ueberrascht blieb Edmund stehen und streckte mechanisch die Hand nach dem Weilschenstrauße aus.

„Gib her, aber das Geld behalte nur,“ sprach er barsch und wollte weiter gehen.

„Ist es mehr, als ein Groschen?“ fragte die Kleine zögernd.

„Du darfst es behalten, ohne Bettlerin zu sein,“ sprach Theodor, welcher jetzt ebenfalls herbeigekommen, freundlich, „O Freund!“ wandte er sich dann mit seltsam bewegter Stimme zu Edmund, „soll ich Dich an jene Stunde erinnern, wo uns einst auf der romantischen Pflanze auch das Elend den ersten Frühlingsergruß brachte? Damals hattest Du noch Deinen Lenau nicht vergessen, und Dein Herz war noch nicht

von Staub und verdorrter Natur wie in einem lebendigen Grabe eingefahrt. Damals —“

Edmund war bei dieser Mahnung an eine Vergangenheit, welche nur wenige Jahre, kaum ein Decennium zurückreichte, sehr bleich geworden, die kurze Zeit schien bei ihm die Macht eines Jahrhunderts geübt zu haben.

Als der Arzt wie mit einem Secirmesser noch weiter in die alte, verharste Wunde mit seinem „Damals“ eindringen wollte, rief er hastig und mit seltsam vibrierender Stimme: „Laß die Vergangenheit ruhen, wenn wir Freunde bleiben sollen. Ich habe übrigens den guten Lenau, den diese Narrenwelt mit ihrer ewigen Lüge und Furchel selber zum Narren machte, noch nicht vergessen, wie Du wägst, ich habe in der That ein ziemlich gutes Gedächtniß und weiß, das ich damals auch noch an schöne Tage glaubte. Jawohl, jawohl,“ setzte er leise, wie mit sich selber redend, hinzu, „es ist betrübt, daß so den ersten Gruß des Frühlings mir das Elend bringen muß. Wie damals, so heute — ein schlechtes Omen — es wird mir ein neues Unglück bringen wie damals. — Ja, Freund!“ wandte er sich in heftiger Bewegung zu Theodor, der wehmüthig noch immer bald das bestärzte Kind, bald den wunderlichen Gelehrten, dessen Herz er aus dem Grabe der Vergangenheit an's Licht des neuen Lebens holen wollte, anschaute, „ja, ich kenne noch meinen Lenau, ist er doch der Einzige, welcher mit mir ganz harmoniert. Damals sprach ich noch von schönen Tagen und den Frühlingsgrüßen einer besseren Zeit, das Auge trüblich der Zukunft zugewendet, wie der arme Dichter. Heute spreche ich mit ihm beim Anblicke dieses Kindes: „Frühling kommt mit Duft und Gesang und Liebe, — will wie sonst mir sinken an's Herz; doch schlägt ihm nicht das Herz entgegen, wie sonst. O Liebe! sende die Welle!“

Er strich sich über das bleiche Gesicht, hieb, wie im Zorne über die Menschheit, welche er zu hassen wähnte, oder über seine eigene verrätherische Erregung, mit dem Stocke durch die Luft, warf noch einen flüchtigen Blick auf das blasse Kind mit den großen schwarzen Augen und schritt eilig, als verfolge ihn ein Gespenst, in den Wald hinein.

Theodor aber schickte still, nahm ein Sträußchen aus des Kindes Hand und flüsterte: „Neh' nach Hause, Frieda! Leg' der Mutter das Geld in den Schooß und sage ihr, Faust hätte es Dir gegeben. Ich komme heute noch einmal zu Euch, bleib' nur bei der tranken Mutter.“

Das Kind nickte und eilte dann auf flüchtigen Füßen davon, während Theodor, der Arzt, langsam dem Freunde folgte und sinnend vor sich hin sprach: „Die Eierinde hat bereits eine Wunde, — ich weite, er wird den Frühlingsergruß dieser Wunderkume nicht vergessen.“

Zweites Capitel.

An mein Herz leg' Dein Gesicht!
Deine Lippen küss' mir nicht!
Klage nicht, wie Du behörst,
Wie Dein schmerzliches Gesicht
D, kein unendliches Weiden spricht!
Armes Herz, getrübe Dich!
Komm mit mir in's Vaterhaus —
Schweiger, weine dort Dich aus!
Felicja Semans.

Jenseit des lenzgrünen Waldes, den wir soeben mit den beiden Freunden betraten, liegt ein Dorf, mit einer halb städtischen, halb ländlichen Bevölkerung; oder vielmehr, es liegt fast mitten in dem sich lang dahin streckenden Walde, weohalb es wohl den Namen Walddorf erhalten. Verschiedene ländliche Vergnügungsorte zur sommerlichen Wallfahrt für den noch Erfrischung sehndenden Residentenbewohner befinden sich, wie man das anders nicht erwarten kann, ebenfalls in diesem Walde, und es ist in der That ein

* Wegen unberechtigten Nachdruck gesetzlich geschützt.

dürfe, welche nach dem Gesetze vorgenommen werden müssen. Dufaur, Léon Say und Wallon sind der entgegengesetzten Ansicht, und wird es bei der Entscheidung über die Frage der Ergänzungswahlen auf die Abstimmung des Duc Déjazet ankommen.

Die Session der Generalräthe hat auch eine Unterbrechung der Arbeiten der Commission Savary verursacht, da einige Mitglieder derselben sich nach ihren Departements begeben mußten. Nichtsdestoweniger hofft man, daß der Bericht über die bonapartistischen Untritte bis zum Wiedereintritt der Kammer fertig sein wird.

Sowohl die Londoner Blätter als vorzüglichste Anzeichen des eben nach London zurückgekehrten Prinzen von Wales melden so untheilhaftige medizinische Fachblätter in entgegengesetzter Richtung. Das Leiden des Prinzen ist eine Art von Rheumatismus, der zwar nicht in acuter Gestalt auftritt, aber doch ein Uebel ist, das den Leibärzten beachtenswerth erscheint.

Die Ultramontanen haben in London eine große Demonstration der vornehmen Welt zu Stande gebracht, als der neu ernannte Cardinal Manning in der erzbischöflichen Residenz von Westminster seinen ersten Empfang nach seiner Rückkehr aus Rom abhielt. Sämmtliche englische römisch-katholische Bischöfe, zwölf an der Zahl, waren in ihrem Amtsort anwesend. Unter den Vätern, die erschienen waren, um der neuen Eminenz ihre Glückwünsche darzubringen, befanden sich der Herzog von Norfolk, der Marquis v. Ripon, der Earl v. Denbigh und anderer Mitglieder des katholischen Klerus, sowie viele katholische Parlaments-Deputirte. Gestern wurde auch unter dem Vorsitz des Cardinals Manning die alljährlich in der Quinquagesimawoche abgehaltene Konferenz der Mitglieder der römisch-katholischen Hierarchie in England eröffnet. Diesen Namen hat man in Großbritannien seit zwei Jahrhunderten nicht vernommen! Die Sitzungen, die im Hause des Cardinals in Westminster stattfinden, werden bis Ende dieser Woche dauern.

Im Lager der Carlisten herrscht Zwietracht und Mißtrauen. Cabrera's Proclamationen wirken sehr langsam, aber wie ein schleichendes Gift. Der Sabecilla Neu de Prades soll auf Befehl des Don Carlos erschossen worden sein, weil er zu Cabrera übergehen wollte. Von Brun aus bereitet man eine Expedition nach Navarra vor. In Bezug auf dieselbe schickte am 3. d. M. der spanische Correspondent des "Univers" folgende Depesche nach Paris: „Der Präfect von San Sebastian bereitet mit Cabrera den Einmarsch einer Colonne über die Grenze vor, die den Ruf erheben soll: „Es lebe der Friede! Der Präfect ist in Hendaye. In Brun häuft man Waffen und Munition an, um die Anhänger Cabrera's zu bewaffnen. Der Augenblick naht.“ Diese Depesche ward auf dem Telegraphen-Bureau in Paris

zurückgehalten. In der „Pössischen Zeitung“ werden ein paar hübsche Geschichten von Don Carlos erzählt. Während der Unruhen unter den Guiden in Tolosa soll er sich in einem Weinsteller, bei einem anderen Tumulte in Endorlassa „an einem Orte, wo man gewöhnlich keinen Thronstessel aufstellt“, versteckt haben. Ob die Anekdoten wahr sind, können wir allerdings nicht wissen. Selogen wird in Spanien auf beiden Seiten riesig.

Zur Lage in Frankreich.

Aus Paris wird geschrieben: „Die Parteien treffen schon überall Vorkehrungen zu den Senatorenwahlen. Namentlich bemühen die Deputirten jetzt ihre Fertigkeiten zu allerlei Bemühungen in dieser Richtung. Es sieht nicht an ganzen Listen von Candidaten jeder Partei. Hier in Paris haben die Radikalen auch Victor Hugo auf denselben, während die Bonapartisten in Bordeaux den Cardinal-Erzbischof Donnet an die Spitze der ihrigen stellen. Dieser Schachzug ist nicht übel. Der Cardinal kann sich nicht öffentlich lossagen, noch eine solche Candidatur ganz ablehnen. Die Bonapartisten denken, ihn durch diesen Dienst zu sich herüberzuziehen. Seinerseits hat der Graf Chambré den Monarchisten die Weisung erteilt, sich nicht bloß an den Senatorenwahlen, sondern überhaupt an allen öffentlichen Bestrebungen kräftig zu betheiligen, um dadurch ihre Sache volkstümlicher zu machen. — Es ist jetzt verboten, in der Nähe der im Bau begriffenen neuen Pariser Forts auch nur stillzustehen. Fremde, natürlich verkappte preussische Spione, sollen sich herangeschlichen und in aller Schnelligkeit „Secundenbilder“ von den neuen, noch sehr wenig fortgeschrittenen Festungswerken aufgenommen haben. Letztes wurde in Savoyen ein Mensch als preussischer Spion gefänglich eingezogen, weil er sich selbst als solchen ausgegeben und überdies noch bei dem Maire eines Ortes um eine Reise-Unterstützung gebeten hatte. — Wie es scheint, sollen die Werkstätten im Creuzot für Frankreich dasselbe werden, was Krupp in Essen für Preußen darstellt. Unter andern Erweiterungen wird dort auch ein Hammer angefertigt, welcher 60 Tönnen wiegt und 5 Meter hoch fallen soll. Derselbe würde also mehr als doppelt so mächtig, wie der größte Hammer der Krupp'schen Werkstätten werden und etwa zwei Millionen kosten. Selbstverständlich ist derselbe dazu bestimmt, die Stahlblöcke für die neuen Geschütze zu bearbeiten. — In Guineamp hat das Gericht mehrere Personen darunter auch einen Maire, wegen Vertheilung bonapartistischer Schriften und Beförderung an Wahlmählereien verurtheilt. Hier zu Paris haben wir einen viel merkwürdigeren Proceß zu verzeichnen. Ein gewisser Perrier gab sich bald als geheimen Polizeisten, bald als bonapartistischen Agenten aus, und

es gelang ihm, unter diesen Vorpiegelungen, namentlich bei den Portiers reicher Bonapartisten, kleine Summen zu erschwindeln. Auch der Portier im Hotel des Marschalls Mac Mahon, in der Rue Bellechasse befand sich unter den Angepumpten, was allenfalls die Behauptung rechtfertigen könnte, daß alle Portiers ihrer Natur nach Bonapartisten seien. Jedenfalls ist dieser Perrier ein armer Schlucker. Wie kommt es nun aber, daß der berühmteste, beschäftigteste Advocat von Paris, Lachaud, dessen Vertheidigung übernahm? Doch nur, weil Lachaud ebenso eifriger Bonapartist ist und die Partei auch das untergeordneteste ihrer Werkzeuge nicht fallen lassen will. Ist es doch eine Thatsache, daß die Bonapartisten es am besten verstehen, catilinarische Existenzen zu ihren Zwecken zu gebrauchen.“

Dr. F. Buda-Pest, 11. April.

Exceptionell werden heute keine Petitionsverhandlungen durch unvorhergesehene Zwischenfälle an der Tagesordnung sein; es wäre uns zu gratuliren, wenn alles so zuverfänglich einbringlich wäre, als die verzögerte Discussion betrefis der vertagten Discussionen. Ungern erwähnen wir auch heute der Indifferenz der strafbarsten Apathie, welche sich an der Mehrheit unserer Abgeordneten zu erkennen gibt; Damit jedoch unsere diesbezüglichen Jeremiaden nicht übertrieben erscheinen mögen, sei uns gestattet, als neuestes Datum zu berühren, daß die für vorgestern angefündigte, als dringlich anerkannte Steuercommissionsitzung aus dem Grunde nicht abgehalten werden konnte, indem keine einzige Seele, den Präsidenten und Notar ausgenommen, zur Ausschussberatung erschienen war. Zählte die Steuercommission nicht eben eminentere Reichstagsmitglieder, dann ließe sich nach den bekannten Erfahrungen die bei uns selbstverständliche, von der Nation theuer bezahlte strafbare Indifferenz unserer Abgeordneten sehr leicht erklären. Wir mußten dies Datum schon zur Rechtfertigung früherer Anklagen als Beleg dessen hervorheben, daß auch heute noch mit wenigen Ausnahmen in unserem schwach besuchten Unterhause eben dieselbe Indolenz an der Tagesordnung, welche exceptionell bei so vielen Abgeordneten nur in dem Momente besichtigt werden dürfte in welchem dem eben so leichtgläubigen als leichtgeblendeten Volke die Zaubermacht der Phrase ad oculos demonstrirt werden wird.

Wir sind die letzten, welche nach zeitraubenden, zwecklosen Reden die Bedeutsamkeit der Abgeordneten beurtheilen, wir erwarten jedoch seitens der Ausschüsse und Commissionen wenigstens heute eine Beschlußfähigkeit, wir erwarten in diesem Augenblicke wenigstens einem Drittel der Abgeordneten im Unterhause zu begegnen, wenn der größte Theil unserer Volksvertreter abermals an das Volk appellirt, neuerdings mit der ehrenden Stelle eines Volksvertreters betraut zu werden.

güblicher Markt auf gut gebahnten und erhaltenem Wege nach Walddorf, wo man Kühle und Erfrischung, auch wohl im Sommer ein gutes Concert findet.

So weit nun war's freilich noch nicht, als Theodor Wolfram, der den eiligen Freund endlich nach einer guten Strecke wieder eingeholt, schweigend neben Edmund herschritt.

Es war ein köstlicher Morgen, mild und daftig, die Sonne erwärmte nur noch, jeder Strahl, der sich durch die himmelanstrebenden Bäume stahl, übte eine belebende, wohlthuernde Macht auf das menschliche Gemüth.

Edmund's Schritt, wie von Unruhe und Ungeduld, befähigt, war noch immer nicht langsamer geworden, sein regelmäßiges Kntlich noch blas, die Lippen auseinander gepreßt, — er athmete oft tief und schwer und mähte mit seinem Stocke unbarbarherzig die freischen Kräuter und Gräser am Wege ab.

„Zum Henker noch einmal, Du reunst ja wie im Wettkampfe mit dem Senfmann“, rief Theodor endlich, halb unwillich, halb lachend, „so geh' doch wie ein vernünftiges Menschenkind, — meine Lunge arbeitet schon wie ein Blasebalg.“

Der Gelehrte blieb stehen und blickte dem Freunde eine Zeitlang finster forschend in die Augen; dann fragte er plötzlich, wie von einem raschen Gedanken erfaßt: „Du wolltest mir eine Wunderblume zeigen?“

„Ganz richtig — sie stand am Eingange des Waldes und bot Dir die Wunder des Lenzes.“

„Du kennst also das Bettelkind?“ fuhr Edmund heftig fort, „sprich spielt Du Comödie mit mir? — ich bin es satt, die Zielscheibe Deiner miserablen Einfälle zu sein.“

„Es war allerdings der erste Act eines Drama's“, versetzte Theodor ruhig, „doch bitte ich Dich, gelassen zu bleiben, um mir den Schluß nicht zu verderben. Lassen wir einstweilen die arme Kleine, das Kind des Elendes, es hat Deinen Zorn nicht verdient. Beant-

worte mir vor allen Dingen eine Frage, Edmund, aber aufrichtig.“

„Frage immerhin, ich habe keine Ursache zu lügen“, entgegnete der Gelehrte finster. „Glaubst Du, daß ich Dein wahrer und aufrichtiger Freund bin?“

Und Theodor erfaßte bei dieser Frage seine Hand und blickte ihm treuherzig in die Augen.

„Ich hoffe keine Ursache zu haben, daran zweifeln zu müssen“, antwortete Edmund ausweichend.

„Das alte Mißtrauen also“, sprach Theodor, unmutig den Kopf schüttelnd; „sei ein Mann, mein Freund, und sprich wenigstens Deine Meinung offen und ehrlich aus.“

„Nun denn“, rief der Gelehrte heftig und abgestoßen, „so wisse, daß ich selbst Dir kein Vertrauen mehr schenken kann. Du hintergehst mich, treibst Deinen Spott mit mir, benutzest meine Fehler, mich vor der boshaften Welt noch lächerlicher zu machen. Das verzehe Dir Gott, ich kann es nimmermehr.“

Er wandte sich rasch um, drückte den Hut tief in die Augen und wollte in der vorigen rasenden Eile den Heimweg antreten.

Theodor war mit einem Sprunge an seiner Seite und hielt den flüchtigen Menschenfeind bei beiden Schultern fest.

„Als Deine unvergleichliche Mutter auf dem Todtenbette lag“, sprach er langsam und mit ernster Betonung, „Da warst Du, ihr einziger Sohn und Liebling, fern von ihrem Lager. Nur ich hielt ihre kalte feuchte Hand in der meinen, zählte ihre stockenden Pulsschläge und horchte ihren letzten, abgerissenen Worten: „Bringe meinem Edmund den Segen der Mutter“, so lauteten die Worte, „sei dem Armen ein Rathgeber und Führer, ein Freund in voller Bedeutung.“

„Es ist bereits das dritte Mal, daß Du mir diese Worte wiederholst“, unterach ihn Edmund bitter, „sie

enthalten, wie mich dünkt, nur eine Mahnung für Dich.“

„So ist es“, versetzte Theodor mit ungewöhnlichem Ernste, „und ich habe bislang die Mahnung einer Sterbenden stets vor Augen gehabt. Aber höre weiter, was ich Dir verschwiegen. Deine Mutter gab mir auch eine Mahnung für Dich auf den Weg, und diese Stunde zwingt mich nach der Sterbenden Befehl, Dir diese Mahnung noch an's Herz zu legen.“

„Theodor!“ rief der Gelehrte, „bei Allen, was uns heilig ist, — mißbrauche in keinem Jota das letzte Wort einer sterbenden Mutter an ihren Sohn.“

„Möge die Verklärte mich hören und strafen, wenn ein Wort der Lüge aus meinem Munde geht“, sprach der Arzt, und ein schmerzlicher Zug überflog sein sonst so heiteres Angesicht. „Ihr letztes Wort war diese Mahnung: „Im Namen der Menschlichkeit, der versöhnenden Liebe gebiete ich, deren Herz bald auf ewig stille steht, meinem Sohne Edmund, daß er an jenem Tage, wo er Kunde erhält von der Armen, deren Lebensglück ein Teufel zerstörte, allen Haß und allen Groll von sich werfen und sie als Schwester an seine Brust nehmen soll. Sage ihm solches erst dann, wenn das Geschick ihm die Unglückliche in den Weg führt; es wird sicherlich geschehen, früh, oder spät.“ — Das war ihr letztes Wort, Edmund! Ich mußte in dieser Stunde ihr Gebot, wie ich geschworen, erfüllen.“

Mit einem Ausrufe des Schreckens fuhr Edmund zurück, und sein bleiches Gesicht wurde erbfahl.

„Daß mich, es ist Alles Lüge, Täuschung“, stammelte er, „die Mutter konnte so Schweres, Unmögliches nicht von mir verlangen. Hörst Du, Theodor! Unmögliches, sagte ich. Kann eine Mutter ihr Kind, das sie unter Schmerzen und Thränen jahrelang gepflegt und geschützt, plötzlich von sich stoßen, einem Wahne aufopfern? Es ist unmöglich, sie müßte denn selber wahnsinnig geworden sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Was übrig andelant, verm Partnäckigkeit ins und Kente Rechnungslegung gleich und De Von Seiten des ten, daß man f die eben im Un discutiren, ind der Magnaten Ausgabe zum gegenwärtige Finanzprogramm mußten wir uns Rumgunde 22 geborenen Gese treue zu wechse

Die Erled von ungarischer Ableben des G schiedenen Gerü Anlaß gegeben Garde-Capitän Hofes ist, dem Räte ernannt, Reichsbaronart jeweiligen Gar die Contrahiren ten erforderlich der Monarch h ralen älteren D wenig wahrsch wir auch nur hören, nämlich Kanzler war) Statthalter in — von der d aller Wahrsch

Der St nete n a u gehaltenen Sit des Jagdsteuer auf die Spare segentwurfes u und schließlich segentwurfes zufolge die 15 den Sit der Eisenbahnstatio digung nicht besigen, in die hinsichtlich des von Genst Da welcher zufolge zwei Gulden e wird auch s. hält den auf d non Bösthy's

Bezüglich folgen die Form der Steuer be welche bei In Ausgabe von solche Büchel e

Die hier o r d n e t e n Präsidenten Ri der Regierung schlusse der C Reichstag die unterrichtet. Abgeordneten gegeben.

U

Die heut wurde vom Pr mittags eröffnet Von der P Perzel und S Nach Auth Abgeordneten angekauft viern Josef M a Stadt Mat's, r füßes, bezüglich v. J. durch et und Finanzen ein dieser Frage ein sung dem Hau daher die genau

Was übrigens das Resultat der gestrigen Sitzung anbelangt, vermochten wir dennoch trotz exemplarischer Hartnäckigkeit unserer äusseren Linken die Capitalzins- und Rentensteuer, die Steuer der zur öffentlichen Rechnungsbücherei verpflichteten Gesellschaften, die Wein-, Fleisch- und Verzehrungssteuer mühselig zu erledigen. Von Seiten des Oberhauses steht ebenfalls zu erwarten, daß man sich den doch auch dort beilegen werde, die eben im Unterhause erledigten Steuerentwürfe zu discutiren, indem noch heute auf den hohen Wunsch der Magnatentafel Finanzminister Széll in neuer Ausgabe zum Verständnisse unseres Oberhauses die gegenwärtige Finanzlage und das längst detailirte Finanzprogramm darlegen wird; entgegengelegten Falls müssen wir uns darauf vorbereiten, a la Eduarde und Kunitz 22 Renuntien zwischen dem Volke und den geborenen Gesetzgebern in angestammter Unterthanentreue zu wechseln.

X Buda-Pest, 11. April.

Die Erledigung der Stelle eines Capitäns der kön. ungarischen Leibgarde durch das jüngst erfolgte Ableben des Grafen Franz Haller hat zu verschiedenen Gerüchten in Betreff seines Nachfolgers Anlaß gegeben. Nachdem indessen der ungarische Garde-Capitän einerseits ein Dignitär des allerh. Hofes ist, den der Monarch ohne Zuthun seiner Majestät ernannt, andererseits mit dieser Stellung ein Reichsbaronet Ungarns verbunden ist, welches den jeweiligen Garde-Capitän zum Mitgliede des ungarischen Oberhauses mit Sitz und Stimme beruft, wozu die Contrasignatur des ungarischen Ministerpräsidenten erforderlich ist, so dürften zu dieser Stelle, welche der Monarch bis jetzt immer nur verdienten Generalen älteren Ranges zu verleißen pflegte, wohl nur wenig wahrscheinliche Candidaten vorhanden sein, daher wir auch nur zwei Feldmarschall-Lieutenants nennen hören, nämlich Kuffevics (der einst croatischer Kanjter war) und Graf Moriz Palffy (einst Statthalter in Ungarn), zwischen denen Se. Majestät — von der dalmatinischen Reise zurückkehrend, — aller Wahrscheinlichkeit nach die Wahl treffen dürfte.

Der Steuer-Ausschuss des Abgeordnetenvereins hat in seiner gestrigen Abends abgehaltenen Sitzung die ihm zugewiesenen Paragraphen des Jagdsteuer-Gesetzentwurfes verhandelt, ferner die auf die Sporeinlagen bezüglichen Paragraphen des Gesetzentwurfes über die Capitalzins- und Rentensteuer, und schließlich den auf S. 7 des Erwerbsteuer-Gesetzentwurfes bezüglichen Antrag Csedény's, welchem zufolge die 15.000 Einwohner zählenden Orte, welche den Sitz der Jurisdiction bilden, wenn dieselben keine Eisenbahnstation besitzen, oder aber der obigen Bedingung nicht entsprechen, aber eine Eisenbahnstation besitzen, in die zweite Kategorie gereicht werden sollen. Hinsichtlich des S. 9 des Jagdsteuergesetzes wurde die von Ernst Daniel beantragte Textirung angenommen, welcher zufolge jeder Jäger für drei Diener für je zwei Gulden eine Karte lösen kann. In diesem Sinne wird auch S. 11 zu modificiren sein. Der Ausschuss hält den auf die Jagdjäger bezüglichen Antrag Algenon Bedöth's im Besetze nicht für präcisirbar.

Bezüglich der Sparcasse-Einlagen wird die nachfolgende Formulirung Fal's angenommen. „Von der Steuer befreit sind die Zinsen jener Summen, welche bei Instituten, die nach ihren Statuten zur Ausgabe von Sparcasse-Einlagen berechtigt sind, auf solche Büchel eingelegt werden.“ Die hier anwesenden croatischen Abgeordneten haben sich unter Führung ihres Club-Präsidenten Ritters v. Zmáics zu den Mitgliedern der Regierung begeben und dieselben von dem Beschlusse der Croaten, im gemeinsamen ungarischen Reichstage die Regierung jedenfalls zu unterstützen, unterrichtet. Die meisten der abwesenden croatischen Abgeordneten haben ihre Zustimmung telegraphisch gegeben.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 10. April.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Schyetz um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Von der Regierung waren die Minister Széll, Perczel und Szende anwesend. Nach Authentification des Protocolls wurde dem Abgeordneten Graf Guido Karács onyi der angeseuchte vierwöchentliche Urlaub bewilligt. Josef Madarás erinnerte an ein Gesuch der Stadt Makó, wegen Festsetzung eines Maximalzinsfußes, bezüglich dessen das Haus am 9. December v. J. durch einen Beschluß die Minister für Justiz und Finanzen beauftragte, eine Enquete zur Prüfung dieser Frage einzusetzen und das Resultat dieser Prüfung dem Hause mitzutheilen. Redner interpellirt daher die genannten Minister, ob sie geneigt seien, die

öffentliche Meinung über diese wichtige Frage noch in dieser Session zu beruhigen.

Daniel Krányi interpellirte den Justizminister ob er davon Kenntniß habe, daß höhere Gerichtspersonen auf die Wahlbewegung in der Provinz Einfluß nehmen und ob er geneigt sei, diesem Unwesen im Sinne des G.-A. 1869: 4 ein Ende zu machen?

Die beiden Interpellationen werden den Ministern schriftlich zugestellt werden.

Justizminister Perczel beantwortete die neulich von den Abgeordneten Madarás und Eugen Póchy wegen der Notariatsfische an ihn gerichteten Interpellationen.

Der gewesene Justizminister habe die Sätze im Sinne des Gesetzes im Evidentem mit den Gerichtshöfen festgesetzt; etwaige Mängel werde die Erfahrung am sichersten zu Tage bringen und dann werde Redner nach Anhören der betreffenden Notariatskammern eventuell nötige Änderungen den Anforderungen der Billigkeit gemäß vornehmen. (Zustimmung.)

Die Interpellanten gaben sich mit dieser Antwort vorläufig zufrieden und das Haus nahm dieselbe zur Kenntniß.

Dann wurde der Tagesordnung gemäß die bekannte Vorlage wegen Verlängerung des Termins für das Insbelebentreten des Notariatsgesetzes (bis 1. August) in Verhandlung genommen und nach Empfehlung des Referenten Telezky und des Justizministers ohne Debatte acceptirt.

Hierauf gelangte der Bericht der Immunitätscommission über die Angelegenheit des Abgeordneten Nicolaus Bartha zur Verhandlung. Bartha hat einen Feldhüter geschlagen und der Székely-Urbaher Gerichtshof petitionirt dajelbst um die Bewilligung, gegen diesen Abgeordneten das Strafverfahren einzuleiten zu dürfen. Die Commission empfiehlt auf Grund der Untersuchungsacten die nachgesuchte Bewilligung zu ertheilen.

Adam Vázár erklärte, die Suspendirung der Immunität sei nur bei Verbrechen und Vergehen zulässig; hier sei aber nur von einer Ausschreitung die Rede, weshalb Redner einen Gegenantrag einbringt, demzufolge die nachgesuchte Bewilligung zum gerichtlichen Einschreiten verweigert werden soll.

Vlasius Orbán sieht in dem Verfahren des betreffenden Gerichtshofes eine veratorische Absicht und unterstützt den Gegenantrag Adam Vázár's.

Referent Bófan replicirte, der Abgeordnete Bartha habe die Wahrheit des Thatbestandes selber vor der Commission zugestanden; demnach sei der Antrag der Immunitätscommission anzunehmen.

Alexander Csiky sagte, Bartha habe zur Selbstvertheidigung den Feldhüter gepörrigt, demnach möge der Gegenantrag Vázár's angenommen werden.

Paul Hoffmann bemerkte, daß bei solchen Fragen das Haus drei Rücksichten zu beobachten pflege: erstens, ob das eingeleitete Verfahren richtig war; zweitens, ob der Thatbestand Momente enthalte, welche dieses Verfahren rechtfertigen, und drittens, ob eine Verzation obshawe. Alle diese Rücksichten sind vom Hause schon entschieden worden, da diese Angelegenheit nun schon zum zweiten Male vor das Haus gelange, nachdem die Commission beauftragt worden, den Abgeordneten Bartha zu verhören. Die Einwendungen Bartha's, daß der Betreffende nicht mehr Feldhüter war, sei lächerlich, denn nach unseren Gesetzen seien auch Nicht-Feldhüter nicht vogelfrei (Heiterkeit); ebensowenig könne die Einwendung verüchsiglicht werden, daß der Feldhüter den Abgeordneten mit einer Heugabel angegriffen habe; denn diese einseitige Behauptung des Angeklagten müsse erst vor dem Gerichte bewiesen werden.

Bartha behauptete endlich, daß der betreffende Bezirksrichter ihm feindlich gesinnt sei; darin liege doch kein Grund, andere Leute zu prügeln? Da keine Spur von Verzation obshawe, könne das Haus mit voller Beruhigung den Commissionsantrag acceptiren. (Lebhafte Zustimmung.)

Nachdem sich noch Ernst Simonyi für den Antrag Vázár's geäußert hatte, wurde der Commissionsantrag mit 67 gegen 56 Stimmen angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Actiengesellschafts-Steuer wurde in dritter Lesung definitiv angenommen.

Hierauf wurde die Specialberathung des Gesetzentwurfes über die Wein- und Fleisch-Verzehrungssteuern fortgesetzt. Die Vorlage wurde ohne Debatte dem Commissionsberichte gemäß erledigt.

Die Verhandlung des Erwerbsteuer-Gesetzentwurfes nahm folgenden Verlauf:

In der Generaldebatte ergriß Ludwig Mocsóary das Wort, um zu erklären, diese Vorlage enthalte eine übermäßige Steuererhöhung, welche besonders die Kleingewerbetreibenden und die Tagelöhner — welche noch einmal so viel zahlen sollen — drücken werde. Redner kann daher die Vorlage nicht einmal als Basis für die Specialberathung annehmen.

Finanzminister Széll verteidigt die Vorlage; er anerkennt, daß dieser Steuerentwurf eine Erhöhung von 1,200.000—1,300.000 fl. enthalte, doch sei dieselbe im Interesse der Staatscasse unerlässlich. Allerdings sei dies eine bedeutende, aber keine übermäßige Belastung, denn im Verhältnisse zu der Grund- und Haussteuer sei diese nicht zu hoch. Die Steuercommission habe die Steuerfische ohnehin bereits bis auf's Aeußerste herabgemindert, demnach möge das Haus die Vorlage im Allgemeinen annehmen. (Zustimmung.)

Hierauf wurde der Gesetzentwurf mit großer Majorität als Basis für die Specialberathung angenommen.

In der Specialberathung wurde S. 1 unverändert, S. 2 mit zwei Modificationen des Finanzministers Széll angenommen. Da die zweite Classe sollen dem Amendement zufolge mit Ausnahme der Grund- und Hausbesitzer, sowie der Pächter all Berechtigten, die in der dritten Classe der Erwerbsteuer enthalten sind und mehr als 40 fl. Steuer zahlen, endlich jene, die mit einer Capitalzinsen- und Rentensteuer belastet sind. Dem zweiten Amendement zufolge sollen auch Verwaltungsräthe bezüglich ihrer Präsenzmarken in die dritte Classe gehören.

Der Paragraph wurde mit diesen Amendements ohne Debatte angenommen.

Die §§. 1—6 wurden ohne wesentliche Discussion bloß mit formalen Änderungen angenommen.

Bei S. 7, welcher die fixen Steuerfische der I. Classe aufzählt und darunter von Städten spricht, welche Sitz von Gerichtshöfen oder Jurisdictionen sind und eine Einwohnerzahl von mehr als 10.000 besitzen, erklärte Eduard Sebényi, daß dieser Maßstab ein zu hoher sei; es genüge die eine oder die andere der beiden Qualifikationen. Demnach beantragte Redner, es möge anstatt „und eine Einwohnerzahl“ heißen: „oder eine Einwohnerzahl.“ (Zustimmung.)

Minister Széll erklärte, daß er die Bedenken des Redners billige, doch sei diese Aenderung von solcher Wichtigkeit, daß er beantragen müsse, dieser Paragraph möge behufs neuer Textirung an die Steuercommission zurückgewiesen werden.

Das Haus nahm hierauf diesen Vorschlag an.

Die §§. 8—11 wurden ohne wesentliche Bemerkung unverändert angenommen, worauf die Fortsetzung der Verathung auf Montag verschoben wurde. Schluß der Sitzung 2 Uhr Nachmittags.

(Oberhausung.)

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Julez Curio Georg v. Maláts um 2 Uhr Nachmittags eröffnet. — Von den Ministern waren Wencheim und Széll anwesend. — Die Mitglieder waren nur spärlich erschienen.

Nach Authentification des Protocolls überbrachte der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Huszár das Resümee über die daselbst angenommenen Gesetzentwürfe, betreffend die Luxussteuern und die Actiengesellschafts-Steuer. Werden gedruckt, vertheilt und der ständigen Dreiercommission zugewiesen.

Hierauf überreichten die Grafen Johann Czizky und Georg Karolyi den Bericht der vereinigten staatsrechtlichen und Finanzcommission über die Gesetzentwürfe, betreffend die Stempelgebühren für schiedsgerichtliche Entscheidungen der Buda-Pester Waaren- und Effectenbörse, ferner die Martellirung der zweiten Hälfte des 1874er Staatsanlehens, die Pensionirung der Volksschullehrer, die Gebühren für ausländische Tabake und endlich die Modification des Puncirungsgesetzes.

Alle diese Vorlagen werden in der nächsten Dienstag stattfindenden Sitzung meritorisch verhandelt werden.

Hierauf erhob sich Finanzminister Széll, um dem leztlich gegebenen Versprechen des Ministerpräsidenten gemäß sein Finanzprogramm zu entwickeln, und zwar in demselben Sinne, wie er es seinerzeit im Abgeordnetenhause gethan.

Nach längerer Debatte über das Finanzprogramm enuncirte der Präsident, daß die unterbreiteten Steuerentwürfe der ständigen Dreier-Commission zur ehebaldigen Berichterstattung zugewiesen werden.

Schluß der Sitzung um halb 5 Uhr Nachmittags.

Der Kaiser in Zara.

Zara, 10. April.

Die Hauptstadt des Königreiches Dalmatien hat dem Kaiser Franz Josef heute einen Empfang bereitet, wie er glänzender und inniger in keiner der Städte mitten im Herzen des Reiches hätte ausfallen können. Die achttausend Einwohner Zaras und viele Hunderte von Landleuten aus der Umgebung wogten vom frühen Morgen an trotz des strömenden Regens in den Straßen und auf den Plätzen auf und nieder, und als die Stunde des Empfangs nahte,

theilscheinen, einer carlistischen Anleihe, welche mit bedeutendem Disagio ausgeben wurden.

Paris, 10. April, Abends. Anlässlich des allarmierenden Artikels der Berliner „Post“ sagt der „Moniteur“: Es gibt keine Kriegspartei in Frankreich. Die Kammer, die Regierung, die Journale und das Publikum sind darin einmütig, den Frieden als notwendig zu betrachten und Alles zu vermeiden, was geeignet wäre, Andern die Mittel zur Gefährdung des Friedens zu bieten.

Alle Journale sprechen sich in demselben Sinne aus.

Brüssel, 10. April. Nach einem Pariser Briefe der „Indépendance Belge“ hielt Jules Simon in Montpellier eine längere Rede, in welcher er den Wählern das Beispiel der republikanischen Deputirten während der letzten Campagne, nämlich Mäßigung und Ungeiznähigkeit, empfiehlt.

Brüssel, 10. April. Einem Pariser Briefe der „Etoile Belge“ zufolge sagte Thiers in Betreff des deutsch-belgischen Zwischenfalls, es bestehen Grenzen, welche die stärksten Regierungen nicht überschreiten könnten. Im vorliegenden Falle seien sie erreicht und könne die Angelegenheit nicht weiter getrieben werden.

Constantinopel, 9. April. Der Sultan hat auf das Handschreiben des Königs von Spanien, in welchem derselbe seine Thronbesteigung anzeigt, bereits geantwortet.

In den Provinzen der europäischen Türkei tritt die Viehseuche heftig auf.

Pera, 9. April. Die „Turquie“ dementirt das Gerücht, demzufolge ein ottomanisches Geschwader sich nach dem adriatischen Meere behufs einer Ehren-Expedition für den Kaiser Franz Josef begeben werde. Dem Kaiser würden jedoch zu Lande von Seite der türkischen Civil- und Militärbehörden an der Grenze die herkömmlichen Ehrenbezeugungen erwiesen werden.

General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 10. April.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Salacz Gyula eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß nach der gegenwärtigen Hausordnung die Sitzungen stets am zweiten Mittwoch eines jeden Monats abgehalten werden, was jedoch nur aus dem Grunde geschah, da, als die Hausordnung geschaffen wurde, der damalige Obergespan Herr Dani dies wünschte, weil in Szegedin jeden ersten Mittwoch eines Monats die General-Versammlung abgehalten werde, er somit hier nicht Antheil hätte nehmen können, wenn es zu gleicher Zeit geschehen wäre, nachdem aber dieser Grund nicht mehr vorherrscht, wünscht der gegenwärtige Obergespan, daß die Sitzungen stets jeden ersten Mittwoch stattfinden sollen. — Wird angenommen.

Der Bericht des Fiscalsamtes, daß der Baumeister Herr Brasch den Vertrag bezüglich des Stadthausbaues unterzeichnet hat, wird zur Kenntniß genommen, daß Besuch desselben jedoch, daß ihm, seine Caution von baaren 10.000 fl. ausgefolgt, dagegen sein Haus in der Kreuzgasse als Caution angenommen werden möge, wird dahin entschieden, daß ihm, nachdem das offerirte Gebäude nicht so viel werth ist, bloß die Hälfte, d. i. 5000 fl. ausgefolgt werde, der Rest aber, sammt dem Gebäude verbleiben als Sicherstellung.

Mehrere Berichte des Fiscalsamtes über abgeschlossene Verträge, dann mehrere Berichte der Wirthschaftscommission werden zur Kenntniß genommen.

Das Magistratsgutachten über die Entsendung des städtischen Cimentirungsamts-Veters Perczel Antal, zur Abjoldirung des Curjes an dem Buda-Pester Cimentirungsamt, in der vom Gesetze vorgeschriebenen Weise, sowie, daß ihm ein Diarium von 3 fl. täglich für die 40 Tage, die er in Buda-Pest zubringen muß, hat eine längere Debatte zur Folge, an der sich die Herren Pollak Ignaz, Sipser Antal, Daniél Lázár, Rothándor, Salacz Gyula, Lukácsy Miklós betheiligen, die theils für, theils gegen das Magistratsgutachten sprechen, doch wird daselbe, da die Entsendung dem Gesetze zufolge geschehen muß, endlich zum Beschluß erhoben.

Auf Antrag der Wirthschaftscommission wird dem Aufseher der städtischen Straßenreinigung Bozsherg das Recht, ein Reitpferd auf städtische Kosten halten zu dürfen, aus dem Grunde entzogen, da er damit Pferdespeculation betreibt, da er schlechte Pferde billig ankauft, dieselben auf städtische Kosten ausfüttert und dann wieder theuer verkauft. — Wenn er ein Reitpferd benöthigt, muß er eines der städtischen Thiere benützen.

Der Bericht der Wirthschaftscommission über die Lieferung der Kleidungsstücke für die städtische Dienerschaft seitens des Herrn Leopold Schäfer, als billigster Differenz, ruft wieder eine Debatte hervor.

Dr. Bak Soma beantragt, daß die Kleidungsstücke, wie auch die der Gerichtsdiener von der Baigner Strafanstalt bezogen werden mögen, wo sie gut und billig geliefert werden.

Der Oberstadthauptmann Urbányi János und Magistratsrath Farkas Menyhért heben hervor, daß die Zeit für Heuer hierzu bereits zu kurz sei, doch könne dies für das nächste Jahr versucht werden, was auch angenommen wird. — Auch über die Aenderung der Kleiderform wird discutirt, jedoch mit Rücksicht darauf, daß die gegenwärtige Form bei der Freiwerbung der Stadt bereits im Diplom bestimmt wurde, diese beibehalten.

Das Gesuch der Herren Brüder Klein, ihnen die Erlaubniß zum Bau einer Flügelbahn zu ertheilen und die erforderlichen Grundstücke auf 15 Jahre in Pacht zu geben, wird mit der Weisung genehmigt, daß sie für die Grundstücke nicht 17 fl., sondern 130 fl., d. i. 12 fr. pr. Quadrat-Klafter zahlen sollen.

Auf die Interpellation Barabás bezüglich der von der Thätigbahn occupirten 50 Joch Grundstücke, erwidert der Vorsitzende, daß diesjährig bereits das gerichtliche Verfahren eingeleitet wurde, und steht die Urtheilspublikation bereits in Aussicht.

Die Gesuche der Gattin des Herrn Kapobó Miklós und der Gattin des Herrn Radó János, daß ihre Gewölbverträge im städtischen Zinshause gelöst werden mögen, werden zustimmend erledigt und verfaßt ihre Caution.

Der Bericht betreffs Uebersiedlung am 1. November in das neue Rathhaus wird mit dem Bemerkten zur Kenntniß genommen, daß die gegenwärtigen Amtlocalitäten am 1. Mai gekündigt werden sollen.

Der Commissionsbericht betreffs Feststellung der Hundesteuertaxen wird in dem von uns bereits mitgetheilten Sinne erledigt.

Hierauf kommt der Bericht über die Aufnahme eines Darlehens von der hiesigen ersten Sparcassa im Betrage von 50.000 fl. zur Verlesung. Laut demselben wurden einweilen, da die Hypotheken nicht auf mehr genügten bloß 25.000 fl. abgeschlossen. Der zweite ähnliche Betrag folgt später. Hiesfür werden zur Abzahlung die Pachtbeträge von Grundstücken angewiesen. Das Anlehen wird zurückgezahlt, wenn das Ministerium die Aufnahme von 200.000 fl. genehmigt.

Mit Bezug auf das Gesuch der gegenwärtigen Verzeichnungssteuerwalter Brüder Weiß und Adolf Kottenfeld zur Regelung ihrer Angelegenheiten mit der Stadt wird eine Commission, bestehend aus den Herren: Salacz Gyula Präses, dann Andrónyi Károly sen., Domanyi József, Barabás Péter, Daniel Lázár, Dengl József, Mittelmann F. D. entsendet.

Die Appellation des Mundrug Illés gegen den Beschluß der Repräsentanz wegen seiner Gehäudemolektion, wird dem Ministerium unterbreitet.

An die Stelle des zurückgetretenen Beisitzers Hrn. Ignaz Fröhlich wird nun Herr Josef Krauß folgen.

Das Gesuch des Ingenieursadjuncten Institöris Ferencs betreffs Ertheilung eines Gewöchentlichen Urlaubs wird genehmigt.

Die neuen Brunnen im städt. Zinshaus hat Herr Baumeister Brasch auf seine Kosten herstellen zu lassen u. z. innerhalb drei Monaten.

Der Bericht des Steueramtsamtes über die bisher eingetribenen Steuern innerhalb 2 Jahren 8 Monaten pr. 954,633 fl. und daß noch ein Rest von 175,000 fl. aushaftet wird zur Kenntniß genommen und mit Rücksicht darauf, daß die Eintreibungskosten um 6000 fl. mehr betragen, als die hiesfür eingestrichene Beträge, an das Ministerium das Ersuchen zu richten, entweder die Eintreibungskosten zu bestreiten oder die Eintreibung durch ihre Organe zu bewerkstelligen.

Mit Bezug auf den Bericht der Untersuchungscommission in der Angelegenheit des Herrn Carl Heim gegen das städtische Waisenheim, wird beschlossen, da diesjährig kein Grund zu einer Disciplinaruntersuchung vorliegt, nachdem sich die übrigen grundlosen Klagen gegen frühere Beamte richten, die Documente in dieser Richtung dem Ministerium zu unterbreiten.

Nun kommt ein Bericht zur Verlesung, aus dem hervorgeht, daß in Folge eines Irrthums in dem betreffenden Sitzungsprotocoll angeführt wurde, daß die Fleischhauer die oberen Theile der Vorderfüße vom geschlagenen Hornvieh nicht als Zwage geben dürfen, während es heißen soll die unteren Theile der Füße. Wird richtig gestellt.

Das hierauf zur Verlesung gekommene Protocoll der Bau- und Ansehensverwaltungs-Commission wird zur Kenntniß genommen und damit die General-Versammlung um halb 7 Uhr geschlossen.

Constituierende Plenar-Versammlung der Arader Handels- und Gewerbekammer.

Arad, 12. April.

Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hat am 10. d. M., Nachmittags 5 Uhr nach den Wahlen ihre constituierende General-Versammlung, die von dem Präses des zur Leitung der Kammerwahlen berufenen Central-Comitès, Herrn Carl Andrónyi sen. eröffnet wurde.

Nach Begrüßung der neugewählten Mitglieder, bemerkte er, daß es der Zweck der gegenwärtigen Versammlung ist, durch die Wahl des Präsidenten und der zwei Vicepräsidenten die Kammer neuerdings zu constituiren.

Hierauf erstattete der Kammersecretär Herr Dr. Eugen Gal detaillirten Bericht über die verschiedenen Momente der Wahlen in Arad und im Bezirk und legte die Wahlprotocolle vor, aus denen hervorging, daß alle fünf Comitats des Bezirkes regelmäßig und sich streng an das Gesetz und die Verordnungen haltend, gewählt hat, wie auch, daß gegen diese Wahlen weder Proteste noch Appellationen — mit Ausnahme der k. Freistadt Arad — eingereicht wurden. — Mit Bezug auf den letzteren hat aber das Central-Comité bereits sein Gutachten dem Ministerium unterbreitet.

Nun kam das Namensverzeichnis der 32 internen, dann der 32 externen und der Erfahrm Mitglieder zur Verlesung. Von den ersteren sind 14 Kaufleute und 12 Gewerbetreibende, aus dem Bezirk aber je ein externes Mitglied des Gewerbestandes von Déba und B. Gyula erschienen.

Nach dieser Einleitung ersucht der Vorsitzende im Sinne des Gesetzes die erschienenen vereinigten Mitglieder, vor Allem gemeinschaftlich den Kammerpräsidenten zu wählen, worauf über Antrag des Herrn Kaszavó Maly von Neuem Hr. Paul Wallisch mittelst Acclamation zum Präsidenten gewählt wurde.

Der neugewählte Präsident dankte für das neuerdings in ihm gesetzte Vertrauen und erklärte er, darauf gegenwärtig einen um so größeren Werth zu legen da dies zu rechtfertigen scheint, daß die Kammer seinem bisherigen Vorgehen ihre Zustimmung ertheilt.

Diese Manifestation wird einen so größeren Einfluß auf ihn ausüben, da sie die Ueberzeugung in ihm befestigt, daß bei energischem und verständigem Vorgehen unter den sich hoffentlich günstiger gestaltenden Verhältnissen, die Kammer für den Handel und die Industrie des Bezirkes vieles thun können. Mit dem Beginn der Reformthätigkeit harren zahlreiche und wichtige Agenden dieser Körperschaft, der jedoch, damit sie wirklich durchgreifend wirken könne, eine neue und geeignetere Organisation gegeben werden muß. — Er wird als Präsident alles thun, daß diese nützliche und schöne Institution auch bei uns lebensfähig werde, und daß sie sich durch ihr unterschiedenes Vorgehen, ihre Thätigkeit und ihre sich auf Alles erstreckende Aufmerksamkeit die Sympathien des billig denkenden Theils des Publicums definitiv sichern. Redner ersucht hierauf die Mitglieder ihn in diesem Streben thatkräftig zu unterstützen, da die Erreichung des angestrebten Zieles bloß durch die eifrige Mitwirkung der gesammten Körperschaft zu hoffen ist.

Hierauf wählten die zwei Abtheilungen abgefordert ebenfalls mittelst Acclamation ihre Vicepräsidenten. Das Vertrauen der commercieellen Abtheilung concentrirte sich in Herrn Wilhelm Betteheim, der sich hiesfür bedankte und als Grund seiner Nichtannahme seine gehäuftesten Berufsbeschäftigungen angab und die Abtheilung ersuchte ihn von der Annahme der Wahl zu entbinden. Auf wiederholtes Ansuchen der Mitglieder der Abtheilung nahm er jedoch die Wahl an.

Die Gewerbe-Abtheilung wählte schließlich Herrn Leopold Réthy zu ihrem Vicepräsidenten, der sich von dieser Auszeichnung sehr geehrt fühlte, doch mit Berufung auf seine Schwäche, diese Stelle bloß provisorisch anzunehmen geneigt zeigte.

Hierauf constatirt Herr Carl Andrónyi sen. die einstimmig erfolgte Wahl des Präsidiums im Sinne der Wahlnormen und gab das Versprechen, daß er das Resultat ehestens dem Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel zur Bestätigung unterbreiten werde, damit nach Herablangen der Bestätigung die definitive Constituirung in der möglich kürzesten Zeit erfolgen könne.

Nun übernahm Herr Paul Wallisch den Präsidentensitz und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Kammer sich bereits in dieser Sitzung organisire, da mehrere wichtige Angelegenheiten ihrer Erledigung harren, und wenn über dieselben jetzt auch nicht definitiv beschlossen werden könne, sollten wenigstens die Commissionen gewählt werden, welche die Gegenstände

für die zur Beschlussfassung darüber berechtigten Plenar-Versammlung vorbereiten mögen. Der Aufforderung des Präsidenten entsprechend wurden die Commissionen constituirt, Herr Franz Grünwald aber wird neuerdings zum Cassier gewählt.

Der Kammersecretär legt hierauf die den Abtheilungen und Commissionen zuweisenden wichtigeren Geschäftsstücke vor und erwähnt kurz den Inhalt derselben. Unter denselben befindet sich auch das Intimat des Herrn Baron Ludwig Simonyi, worin er die Mittheilung macht, daß er von Sr. Majestät zum l. u. Minister für Ackerbau, Industrie und Handel ernannt wurde. Das Kammer-Präsidium hat den Herrn Minister bereits früher im telegraphischen Wege begrüßt, nun aber wird von Seite der neuconstituirten Kammer an denselben eine Adresse gerichtet werden.

Schließlich wurden noch jene internen und externen Mitglieder der Kammer, die bisher stets die Thätigkeit derselben unterstützt und der Institution gegenüber fortwährend reges Interesse bekundet haben, nun aber nicht wieder zu Mitgliedern derselben gewählt worden sind, zu correspondirenden Mitgliedern gewählt. Es sind dies von internen Mitgliedern die Herren: Josef Boros, Bernhard Ding, Eduard Neumann, J. D. Mikelmann, Stefan Heim, Max Herz und A. J. Steinhilber. Von externen Mitgliedern die Herren: Coloman Bede, in Kisjend, Bernhard Dienert, in Esaba, Michael Sandor in Gyoma und Jaf Moldovan in Déva.

Außerdem wurden noch Mehrere, die, wenngleich sie in keiner Verbindung mit dieser Körperschaft standen, doch auf jedes Ansuchen derselben bereitwillig Bescheid erteilten, zu correspondirenden Mitgliedern gewählt. Dies sind die Herren: Alexander Falos Baron Sinascher herrschaftlicher Hofrichter in Wize, I. S. K. A. L. herrschaftlicher Hofrichter in Kis-Kend, Joltan Nagy, Weingartenbesitzer in Paulis, Josef Bodanyi, Vicepräsident des Arader Landwirtschaftsvereins in Kerälos, Ferdinand Kösz, Hofrichter in Drosháza, schließlich auf Antrag eines Mitgliedes Herr Moriz Pleß, leitender Secretär der Arader Gewerbe- und Volksbank.

Hierauf werden noch drei Mitglieder zur Authentification des Sitzungsprotocolls ernannt und damit die Sitzung geschlossen.

Kleine Chronik.

Arad, 12. April.

Das zu Gunsten des hiesigen Musik-Conservatoriums unter Leitung des Herrn Josef Pichler, in dem Clavieraal des Herrn Krispin gestern abgehaltene Concert, vereinigte ein zahlreiches und gewähltes Publicum, welches den Leistungen der Concertisten eine rege und wohlwollende Aufmerksamkeit entgegenbrachte. Es würde uns über den Raum des engemessenen Referates hinausführen, wollten wir die Vortrefflichkeit der einzelnen Leistungen speciell registriren, — deshalb wollen wir hier nur wahrheitsgetreu constatiren, daß das Publicum jeden einzelnen Vortrag mit wiederholtem Applause auszeichnete und von der Correctheit und Präcision, mit welcher die Piecen vorgetragen wurden, entzückt war. — Und in der That verdient die Mitwirkenden die vollste Anerkennung nicht nur in Hinsicht der Bereitwilligkeit, womit sie sich dem wohlthätigen Zwecke zur Verfügung stellten, sondern auch bezüglich ihrer eminenten Leistungen im Musik-, Gesang und Declamationsfache.

Im Amtsblatte ist die Ernennung der kön. öffentlichen Notare erschienen und wenn dieselbe auch anderwärts so abfälligen Bemerkungen begegnet, wie die Arad und die Umgebung betreffende, — so dürfen sie von dem Administrationstaleute des Herrn Justizministers und seines Staatssecretärs kein glänzendes Zeugniß liefern. — Nach dem Gesetze soll der Notariatsaspirant weni gste n s zwei Jahre selbständige judicielle Praxis nachweisen können und mit keinem — seiner Function nachtheiligen Gebrechen behaftet sein. — Nun wurden ernannt: für Arad: Johann Paß, ein Schwiegersohn des Landesverteidigungsministers und Obernotar des Kraßauer Comitates, also ein Administrativ-Beamter, dessen Wirkungskreis von der Juristerei nichts in sich faßt und der auch noch sehr schwerhörig sein soll, was eine mit der Notariatsstelle unvereinbares kö perliches Gebrechen bildet, — ferner wurden ernannt: für Becska: Szeleker Victor, Advocat; für Bilagos: Török Arpad, Advocat; für Borosjend: Fessenhi Karoly, Landes- und Wechselgerichts-Advocat. — Es sind dies lauter junge Leute und Anfänger welche ihre Advocaturkanzleien noch keine 2 Jahre offen haben. — Wenn die erstere bedeutendere Maßregel der neuen Regierung schon — nur in unserm Umkreise — so wenig Achtung für das Gesetz zeigt, mit welchem Vertrauen soll man denn den weiteren Verfügungen entgegen sehen?

Die Arader Advocaten-Kammer hielt am 10. d. M. ihre erste ordentliche Generalversammlung ab, bei welcher Dr. Robicsel als Ersatzmitglied in den Kammerauschuß gewählt, die Geschäftsordnung vereinbart und des Budget genehmigt wurde. — Es waren hiebei auch zahlreiche Advocaten aus Orten außer Arad anwesend.

Heute Nachmittags gegen 1 Uhr ereignete sich auf dem Hauptplatz eine aufregende Scene, die in der Inselgasse ihren tragischen Abschluß fand. Die Passanten bemerkten nämlich um diese Zeit, wie ein junger, anständig gekleideter Mann von einem Constablar verfolgt wurde. Als der Verfolgte wahrnahm, daß er bald eingeholt werden dürfte, wandte er sich gegen seinen Verfolger um und feuerte aus seinem Revolver einen Schuß gegen denselben ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Der junge Mann bog in die Inselgasse ein und feuerte vor der Bauer'schen Restauration aus dem Revolver zwei Schüsse gegen sich selbst ab, die sehr gut getroffen hatten, denn er wollte noch einige Schritte weiter und fiel am Eck des Bohu'schen Hauses zu Boden, wo er kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab. — Die Ursache der Verfolgung und des Selbstmordes soll sein, daß der junge Mann, der als Commis bei Herrn Marosfi angestellt war, eine größere Partie Waaren aus dem Geschäfte entragen und in einer hiesigen Pfandleihanstalt verpfändet hatte. Als die Sache ruckbar geworden war, entließ Herr Marosfi den ungetreuen Diener und wurde auch dessen Verurteilung polizeilich angeordnet, der er nur durch einen Selbstmord entgehen konnte. Der junge Mann heißt Vada und soll seit einem sehr soliden Lebenswandel geführt haben, weshalb auch dieser betäubende Fall in den Kreisen seiner Freunde und Bekannten große Sensation hervorrief.

Auch ein zweiter Unfall ereignete sich heute ungefähr in derselben Stunde, wie der obenwähnte Selbstmord, der jedoch keinen so traurigen Abschluß hatte. Um die angegebene Zeit stürzte eine ungefähr 10 Klafterlange Mauer, welche das photographische Atelier der Frau Marie Dreßler von dem Klosterhof trennt, ein, ohne jedoch glücklicherweise jemanden zu beschädigen, denn zufällig war um die Mittagsstunde niemand im Garten anwesend. Wenn die Mauer um eine halbe Stunde später ihren Einsturz, einzustürzen, ausgeführt hätte, wäre die Sache gewiß nicht so glatt abgelaufen, da Herr Dreßler und seine Familie sich nach Tisch gewöhnlich im Garten aufhalten, wo dann ein oder auch mehrere Mitglieder der Familie leicht dem Einsturz zum Opfer hätten fallen können. Die Mauer ist nicht aus Altersschwäche eingestürzt, sondern deshalb, weil sie ohne Fundament, auf ebenem Boden errichtet war, was schon aus Sicherheitsrücksichten nicht gestattet werden sollte.

Wir haben in unserm Sonntags-Artikel über die Communalwirtschaft angeführt, daß die Kosten für die Regulirung der Holtmaros auf 6636 fl. 24 kr. präsumirt waren. Es ist hiebei ein kleiner Irrthum unterlaufen, denn laut dem Voranschlag war die Summe eigentlich auf 6636 fl. 24 kr. normirt, was wir berichtend nachzutragen für eine Gewissenssache halten.

In der Familie des Erzherzogs Josef sieht man einem erfreulichen Ereignisse entgegen. Erzherzogin Klotilde wird die Zeit ihrer Niederkunft in Alessandria erwarten, wo während des Sommers auch Herzog Philipp von Sachsen-Koburg mit seiner jungen Gemalin Aufenthalt nehmen wird.

(V a i v.) Jene naiven Antworten, welche Sr. Majestät während seiner Triestiner Reise erhalten, erinnern uns — schreibt „Hon“ — an eine ältere Anekdote. Als Sr. Majestät den als einigermaßen oft excentrisch bekannten Grafen Ser vom Hauptmann zum Major befördert hatte und dieser nun zur Audienz kam, um seinen Dank abzustatten, sprach der König leutselig zu ihm: „Es gereicht mir zum großen Vergnügen, daß ich Sie zum Major habe befördern können.“ „Nun dieses Vergnügen hätten sich Ew. Majestät schon früher bereiten können“, erwiderte der neue Herr Major. Der König war durch diese Antwort überrascht, aber nicht unangenehm, denn er lachte noch lange herzlich über dieselbe.

(Z u m A n d e n k e n.) Wie ein ungarisches Blatt berichtet, haben die auf der Theißbahnstrecke verwendeten Beamten von Seite der Buda-Pester Verwaltung den Auftrag erhalten, sich photographiren zu lassen, da Herr Nördling anfänglich seines Scheidens aus der Direction dieser Eisenbahngesellschaft ein Prachtalbum mit den Photographien aller Beamten der genannten Verkehrsanstalt „zum Andenken“ übergeben werden soll. Nun wird man wohl meinen, daß den Beamten zur Bestreitung der Kosten der Photographiren auch die entsprechenden Geldbeträge mit dem erwähnten „Auftrage“ angewiesen wurden. Dies ist aber nicht geschehen, wohl aber wurden die Herren Beamten aufgefordert — auch zu den Kosten des Albums beizutreten.

(H u m a n i t ä r e s.) Die Wiener Bürgergattin Frau Caroline Ney hat beim Wiener Magistrat die Summe von 60.000 fl. in Papierrente mit der Widmung hinterlegt, daß diese Summe zur Errichtung einer Wissenschaften verwendet werden möge. Die großmüthige Spenderin übertrug dem Magistrat die Verwaltung die Stiftung und dem jeweiligen Bürgermeister die Verleihung der Interessen aus derselben. Die Stiftung soll erst nach dem Ableben der Frau Ney ins Leben treten.

Ein Sensationsdrama das an zwanzig Jahre spielt, geht seinem Ende entgegen, freilich einem Ende, das man lange schon erwartet hatte. Wer erinnert sich nicht des Schmerzensschreies, der Europa durchhallte, als vor Aller Augen Victor Emanuel seine Tochter Klotilde auf dem Altare der Politik „im Interesse des Vaterlandes“ opferte und sie dem ungeliebten Prinzen Napoleon zur Gemalin gab. Es war ein öffentliches Geheimniß, daß Prinzessin Klotilde einen anderen Mann, einen Kavaliere des sardinischen Hofes, liebte und mit den bittersten Thränen, die je ein harmloses und unglückliches Mädchen gemeint zum Traualtare ging — zur Schlichtbank. Es ist bekannt, daß der Kavaliere in der Kirche war, als „durch die Hand Gottes“ der Bund zwischen der Prinzessin Klotilde und dem Prinzen Napoleon „für immer und ewig“ eingesegnet wurde, daß sie bei dem Rückwege an der Hand ihres Gemahls auch ihn unter den Anwesenden sah und daß sie sich weniger beherrschen konnte, als er — denn mit einem Aufschrei brach sie zusammen. Es hieß, sie habe sich in der Schleppe verwickelt! Napoleon brauchte zur Aufrechterhaltung seiner Dynastie wirkliches Prinzenblut und durch diese Heirat wurde er neuerdings verbandt mit den ersten Häusern Europas. Klotilde wurde von ihrem Vater in die wahren Verhältnisse eingeweiht. „Opfere Dich für Dein Vaterland“, rief ihr der Vater zu, und sie hatte es über sich gewonnen, Prinzessin Napoleon zu werden. Klotilde trug ihr Ehegloch wie eine stolze edle Frau. Sie wußte, daß ihre Dasein ein fortgesetztes Opfer sei und suchte und fand Trost in ihrem Bewußtsein, daß ein höheres Glück als ihr persönliches in der Liebe zu ihren Kindern. — Zwanzig Jahre sind darüber hingegangen und Klotilde findet, daß es des Opfers genug gewesen. Den Rest ihrer Tage will sie frei verleben, will sie nicht als Gattin des eisen, keineswegs bedeutenden Gemahls zu Ende führen, noch einmal will sie der Welt und ihrem Vaterlande zeigen, wie groß ihr dereinstiges Opfer gewesen und will sich nun von ihrem Manne scheiden lassen. Alle Versuche, sie davon abzubringen, sind gescheitert, und trotzdem die bonapartistische Partei auf jede Weise die Nachricht der Scheidung zu bementiren sucht, wird dieselbe wahrscheinlich bald zum Factum werden.

(L i t e r a r i s c h e s.) Die neueste Nummer (7) der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ (vierteljährlich Abonn.-Preis 1 fl. 50 kr. ö. W.) enthält: I. Das Moden-Blatt: Moderne Promenaden- und Reit-Anzüge; Regenmäntel mit und ohne Capuchon, Peterinen - Mäntelchen, Schürzen-Tunica, armlose Jacke, Ueberkleider, Kleiderärmel, Kragen und Mäntelchen, Fischbein- und Wirtschaftsschürze; Anzüge für Mädchen und Knaben, Mäntelchen und Jacken, Anabenjacke (Poppe); Tragmantel, Tragkleidchen und Hüthen; Klammerbeutel, Sopha- oder Mäntelchen, Schreibunterlage und Dintenlöcher; Knöpfe und Franzen nebst Verzieren für Frühjahrs- und Sommer-Toiletten; Frische Spitzenarbeiten, genähte und gehäkelte Spitzen u. s. w. mit 70 Abbildungen, einer Beilage mit 14 Schnittmustern, verschiednen Mustervorzeichnungen und Namensschiffen sowie einem großen colorirten Modenkupfer. II. Das Unterhaltungs-Blatt: Spruchbild von C. E. Dopler. — Die philosophische Marktgräfin. Nach ihren Memoiren von E. Vely. Mit Bildniß nach F. Neclam. — Eine unverfälschte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Drei Potentaten. Mitgetheilt, von A. E. Müller. — Ein Capitel, zu dem der Verfasser die Ueberschrift nicht finden kann. Von A. K. — Auf dem Friedhofe. Von L. P. Zu dem gleichnamigen Wibe von A. Riezen-Mayer. — Der Sonntag von zwei Jahrhundertern in sechs Doppelscenen. Von Sophie Henry geb. Chodowicka. Erste und zweite Doppelscene. — Theater und Musik. — Briefmappe.

(N e u e I l l u s t r i r t e Z e i t u n g N r . 1 5 .) I l l u s t r a t i o n e n : Sr. Majestät's Nacht „Miramare.“ (Nach einer Photographie von Nottmayer.) — Das Schlafzimmer Sr. Majestät's, das Arbeitszimmer Sr. Majestät's und der Empfangsalon Sr. Majestät's auf dem Schiff „Miramare.“ (Nach Stizzen von P. Eyb.) — Venetianisches Früchtenboot. — Die Einweihung der Sigmund-Glocke in Krakau im Beisein des Königs Sigismund von Polen. (Nach einem Gemälde von Stefan Matejko. — Schloß „Miramare“ bei Triest. Riva degli Schiavoni in Venedig. (Aus F. Engelhorn's Prachtwerk „Italien.“) — Texte: Heimatlos. Von W. W.

Kapri. (Fortsetzung) ...

über das Ertrags ...

welcher Betrag ...

Sau ...

Notirung ...

Ung. Kleinb. ...

Rapri. (Fortsetzung.) — Miramare. — Miramare. Von Dr. Franz Raab. — Das Drama im Parterre. Sittenbild aus dem alten Wien. Von Dr. Märzroth. (Schluß.) — Die kaiserliche Nacht "Miramare." — Ein venetianisches Frächtenboot. — Ein Capitel vom Trinken. — Carmina Barana. Von Eduard Bauerfeld. — Der Kampf um ein Erbe. Roman aus dem Englischen, von George L. Allen. Deutsch von Faver Riedl. (Fortsetzung.) — Niba degli Schiavoni. — Einweihung der Sigmunds-Glocke in Krakau, von Matejko. — Kleine Chronik. — Schach.

Ausweis

Über das Erträgniß des für den 21. März l. J. bestimmten gemeinsamen, jedoch erst Sonntag den 11. April zu Gunsten des hiesigen Conservatoriumsfondes abgehaltenen Concertes:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries for Frau Joh. v. Burgly, Herr Moriz Klein jun., Rudolf Spitzer, and a total sum of 213 fl.

Zu Abzug gebracht hievon die Ausgaben an beiden Gelegenheiten . . . fl. 39 Verbleibt Reinertrag fl. 174 welcher Betrag in die Vereinskassa deponirt wurde. Bei dieser Gelegenheit wird allen jenen geehrten Damen und Herren, insbesondere aber Herrn Josef Pichler, die durch ihre gütige Mitwirkung zur Erreichung eines so glänzenden Resultates beigetragen haben; ferner den geehrten Redactionen der beiden hiesigen Zeitungen für die mehrfache Empfehlung des Concertes und Veröffentlichung des Programms, der herzlichste Dank hiemit öffentlich ausgesprochen. Arad, 12. April 1875.

Das Arrangements-Comité.

Volkswirtschafts-

Handels-Zeitung

Arad, 12. April. Spiritus en gros 43 1/2 bis 44 sammt Faß, en detail 42-42 1/2 ohne, 44 1/2 bis 45 sammt Faß. Buda-Pest, 11. April. (Getreide.) Wie gewöhnlich zum Wochenschlusse wenig Geschäft zu unveränderten Preisen. Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse. In Terminen hatten wir keinen Verkehr, die Tendenz mehr matt. Ukraine-Weizen per Frühjahr fl. 4.63 Geld, fl. 4.65 Waare, per September-October fl. 4.47 Geld, fl. 4.49 Waare.

Kohlraps per August-September 10 1/2 G, 10 1/4 W., Banater per Juli-August fl. 9 1/4 G, 9 1/2 W.

Wiener Waarenbörse vom 10. April. Bei schwachem Besuch ist der Verkehr ein ganz bedeutungsloser. — Getreide eher etwas matter. — Kaffee fest, pro April zu fl. 187 bezahlt. — Leinöl flau. — Petroleum und auch Schmalz preisgaltend. — Alles Andere ohne Verkehr.

Wiener Börse vom 10. April. Der Versuch, den die Contremine im Hinblick auf die ungünstigen auswärtigen Notirungen machte, die Course der Speculations-Effecten zu senken, gelang, da die Prologation der Effecten in Folge des Misstrauens Schwierigkeiten begegnete. Die Verkaufslust überwog auf allen Gebieten und die gangbaren Effecten erlitten wesentliche Courseverluste, ohne daß eine Erholung vlaggreifen konnte.

An der flauen Stimmung participirten Banken, Bahnen und Bau-Effecten. Creditactien ermäßigten sich von 238 bis 235.75, Anglo-Bank-Actien von 137 bis 135.50, Unionbank-Actien von 114.50 bis 112.75, Ungarische Creditbank von 225.75 bis 223.75, Egyptische Bank von 175 bis 172.50, Ungarische Bodencreditbank von 79.50 bis 78, Francobank bis 51. Von Bahnen verloren Lombarden bis 143, Carl Ludwig-Bahn bis 234.50.

Unter den Baupapieren reagirten Allgemeine Baubank bis 14.50, Bauverein bis 25.70, Anglo-Baubank bis 34. Verhältnismäßig besser hielten sich Eisenbau-Baugesellschaft, welche bis 74 ungesetzt wurden.

Papierrente gelangten zu 71.10 aus dem Markte. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 236.50, Ungarische Creditbank 224.50, Anglo-Bank 136.50, Francobank 51, Franco-Hungarian-Bank 65, Ungarische Bodencreditbank 78.25, Unionbank 114.25, Handelsbank 67.50, Vereinsbank 25, Egyptische Bank 173, Verkehrsbank 99, Wiener Bauverein 117.50, Staatsbahn 302.50, Lombarden 142.50, Carl Ludwig-Bahn 234.50, 1864er Lofe 112.50, 1864er Lofe 139, Schiff-Bank-Actien 184, Ungarische Lofe 84.25, Allgemeine Baubank 14.50, Wiener Bauverein 25.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 14.25, Anglo-Baubank 34.25, Wechsel-Baubank 10, Union-Baubank 25, Union-Baumatcrialien-Gesellschaft 8.50, Niederösterreichischer Bauverein 17, Militär-Baubank 45, Eisenbau-Baugesellschaft 74, Tramway-Baugesellschaft 59, Napoleons'or 8.87, Tramway Gesellschaft 125, Türlen-Lofe 56.25, Silberrente 75.70, Papierrente 71.15, Nordwestbahn 197.75. Besser.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 12. April. (Getreidegeschäft.) Effectiver Weizen gegen Vormache 10 bis 15 Kreuzer billiger, Termine weichend. Früh-

jahrs-Weizen fl. 4.60, Herbst-Weizen fl. 4.45-47, Frühjahr-Hafer fl. 3.16-17, Mais fl. 2.07-15, Kohlraps fl. 10.25, Banater Raps fl. 9.75. Gefündigt 20000 Megen Hafer. Prachtwetter.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 12. April 1875.

Table of telegraphed exchange rates for various securities and currencies, including entries for 5% Rente, National-Anlehen, and others.

Theater.

VII. Abonnement. No. 11. Heute Dienstag den 13. April 1875: Zum Benefice und letzten Auftreten des Fräulein DANCZ NINA: Lowoodi árva. (Die Witwe von Lowood.) Drama in 4 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer. Anfang 1/8 Uhr.

Advertisement for 'Umsonst' (free) ladies' clothing by Adolf Hamburger, featuring a circular logo and text in German and Hungarian.

Buda-Pester Lottoziehung vom 10. April: 45 78 88 82 77.

Large financial table titled 'Notirungen der Pester Börse vom 10. April 1875' and 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. April.' It contains multiple columns of market data for various securities, banks, and commodities.

